April/Mai 04_05/2015

Jeder Satz der heimlichen Presse mit Blut gedruckt

(...) Bei meinen Recherchen habe ich auch gemerkt, dass es nicht so etwas gab wie 'den Widerstand' und dass der Widerstand in den jeweiligen Ländern oft verschieden war von dem Widerstand, der mir in Belgien bekannt war. Der Widerstand der russischen Partisanen und ihre Erfahrungen haben eine andere Form und andere Farben als der Widerstand der Untergrundpresse in Belgien. Operationen in Holland waren unterschiedlich zu denen in Albanien.

Jedes Land hat seine Gründe, seine Wirkungsweisen, seine Geschichte. Aber alle hatten gemeinsam den heftigen Wunsch, den Nationalsozialismus zu zerstören (wie es auch im Schwur von Buchenwald heißt: "Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln"). Es sind diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die wichtig hervorzuheben sind. Daher die Idee eine zusammenfassende Tabelle der Widerstandsbewegungen in Europa in Form einer Ausstellungzu machen. Es war eine riesige Mammutaufgabe (...)

Widerstand ist vielfältig. Es gab bewaffneten Widerstand (in Belgien beteiligten sich mehr als 100.000 Männer und in Ländern wie Jugoslawien, Albanien, Polen, Griechenland, Italien und der Sowjetunion war diese Form von Widerstand der Hauptmodus). Aber es war nicht nur das: Psychologischer Widerstand: Flugblätter und Untergrundpresse. Holland, Frankreich und vor allem Belgien waren darin ausgezeichnet

Die Fluchtlinien für Piloten, die, nachdem sie über besetzten Gebieten abgeschossen wurden, versteckt wurden, um sie anschließend durch ein Netz von Agenten von Frankreich nach Spanien, später dann über die Pyrenäen und zuletzt durch Portugal nach England zu bringen.
Die Informationsnetzwerke, notwendig für die militärischen Operationen der Alliierten.

Sabotage (...) auch das gibt es in allen Ländern. Bei uns gab es eine Besonderheit,



Ausstellungseröffnung am 21. Jaunar in der Unteren Rathaushalle

nämlich die Gruppe G, eine Gruppe von 4.000 belgischen Widerstandskämpfern, zum größten Teil zusammengestellt aus Lehrern und Schülern von der Université libre de Bruxelles (ULB) und andere Tapferen wie Jacques Jadoul.

Die Unterstützung von versteckten Juden, die es möglich gemacht hat, dass schlussendlich tausende jüdische Kinder im Verborgenen überleben und entkommen konnten.

Es gibt aber auch den passiven Widerstand (...), was bedeutete, dass die Menschen die deutsche Kriegsmaschine ohne große Heldentaten verlangsamt haben. Auch gab es große Streiks, wie den Streik der 100.000 in Lüttich, den Streik der Minenarbeiter in Nord Pas de Calais und die Streiks in Ungarn, Dänemark, den Niederlanden und Norwegen.
Auch wenn es keinen europäischen Widerstand gab, wohl aber einen Widerstand in Europa, so gab es doch eine Menge internationaler Kontakte. Auf jeder Tafel sehen wir einen Akt des Widerstands, der von einem Ausländer ausgeführt wurde (...).
Diese Ausstellung wird auch schon bald in Form eines Kataloges erhältlich sein. Er wird in vier Sprachen veröffentlicht, darunter auch auf Deutsch, und beinhaltet alle Texte und Fotos der Ausstellung. Er wird am 18. Juni in Paris veröffentlicht, dem Jahrestag, an dem General de Gaulle in 1940 alle Franzosen aufrief, den Deutschen zu widerstehen (...)

Jean Cardoen

Ewig kann's nicht Winter sein

(...) Dass die Ausstellung damals in den 80er Jahren überhaupt möglich wurde, verdankten wir insbesondere dem Engagement derjenigen Frauen und Männer, die selbst im antifaschistischen Kampf gestanden haben, die sich nicht allein für das Thema engagierten, sondern uns als Zeitzeugen zur Verfügung gestanden haben.
Ihre Erfahrungsberichte waren für mich und viele Angehörige meiner Generation - selbst wenn wir familiär nichts mit Antifaschismus zu tun hatten - ein wichtiger Zugang zum Thema, der nicht nur historisch-wissenschaftlich vermittelt war. Ihre Haltung war für uns in gewisser Weise Vorbild und politische Orientierung (...).
Wie schaffen wir es, die Erfahrungen und das politische Wirken dieser Menschen, die ihre Freiheit, ihre Gesundheit, oftmals auch ihr Leben für diesen antifaschistischen Kampf riskiert hatten, für Nachgeborene lebendig zu halten?
Wie gelingt es uns als Historiker und als Pädagogen, heutige Jugendliche, für die die Geschichte der NS-Zeit oftmals so fern ist wie die Geschichte der alten Römer, die außerdem eigene politische Erfahrungen und Rezeptionsgewohnheiten mitbringen, mit dem Thema zu konfrontieren und Zugänge zu ihrem Verständnis zu finden? (...)

Um die Betrachter auf die Problematik ...

weiter geht es auf Seite 2

Das Bild in der Erinnerung eingegraben

Anruf eines älteren Herrn. Seine Frau hat in der Widerstandsausstellung ein Foto gesehen, das zwei Tote vor einem Hauseingang zeigt. Er lässt sich den Hauseingang beschreiben. Als Fünfjähriger musste er erleben, wie zwei Widerständler in Rotterdam im Treppenhaus erschossen, ihre Leichen zur Abschreckung vor den Hauseingang gelegt wurden. Dieses Bild hat sich bei ihm fest eingegraben.

Es bedurfte einer ganzen Reihe von Schreiben und Gesprächen, bis die Ausstellung "Europäischer Widerstandskampf gegen den Nazismus" in der Unteren Rathaushalle in Bremen stand. Auf zwei Vorbereitungstreffen im November/Dezember wurden Interessierte darauf vorbereitet. Mit 33 Personen aus den Reihen von VVN-BdA, Kontakty, DKP Bremen und Roter Hilfe konnten wir sie 17 Tage zeigen. Danke an alle, die uns tatkräftig dabei unterstützt haben. Zum ersten Mal wurde eine deutschsprachige Fassung der 51 Tafeln gezeigt. Die Bilanz: 3.252 BesucherInnen, davon 371 SchülerInnen aus 19 Klassen.

Das Medienecho war moderat. Vor der Eröffnung hatte unser Kamerad Ulrich Schneider ein Gespräch bei Radio Bremen, SAT 1 interviewte in der Ausstellung. Während der Weserkurier sich auf die Ankündigung der Eröffnung und nachfolgender Vorträge beschränkte, wurde die Kreiszeitung ausführlicher. Erste Besucher kamen am Tag nach der Eröffnung mit dem Artikel unter dem Arm, um die Ausstellung zu sehen. Was Wunder, dass Anmeldungen zu Führungen vor allem aus Schulen im Umland kamen, wiewohl die Bremer Lehrerzeitung sie bereits im Dezember ankündigte.

Bei der Eröffnung wies Bürgermeister Jens Böhrnsen, dessen Vater Zwangsarbeit im Bewährungsbataillon 999 leisten musste, auf die aktuellen Gefahren hin, die Rechtspopulismus und Antisemitismus hervorbringen. Unser Kamerad **Ulrich Schneider**, Generalsekretär der FIR, dankte den Frauen und Männern, die aktiv am antifaschistischen Kampf teilgenommen und als Zeitzeugen ihre Erfahrungen zur Verfügung gestellt haben. Ihr Einsatz für Menschenrechte und Freiheit, gegen Krieg und Besatzung, für einen demokratischen Neubeginn hat 70 Jahre nach der Befreiung ungeahnte Aktualität erhalten. **Jean Cardoen**, Historiker des Brüsseler Instituts der Veteranen, wies auf die Vielfalt der Widerstandsformen in den 21 Ländern hin, deren wichtigste Ereignisse in der Ausstellung zu sehen sind, von der Untergrundpresse in Belgien und den Niederlanden, zu bewaffneten Partisanenaktionen in Griechenland und der Sowjetunion, Fluchtlinien von Piloten mithilfe eines Netzwerks durch das besetzte Europa und der Rettung tausender jüdischer Kinder vor ihrer Vernichtung. "Wir sind 190 Millionen und sie können uns nicht alle hängen", symbolhaft blieb der Name der 18-jährigen Partisanin Zoia Kosmodeiamskaïa. Auf den Türmen sowjetischer Panzer stand ihr Name Zoia bei der Befreiung Berlins vor 70 Jahren.

Die Rolle der Frauen im Widerstand war ein wichtiges Thema bei der Führung von Schulklassen. Dank der Fragebögen, die uns Ulrich Schneider als Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt hatte, ließ sich die Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Merkmale des europäischen. Widerstands hinführen. Durch Bremer Beispiele wie dem Wahrheitsprozess, wegen Verbreitung illegaler Zeitungen zur Aufklärung der Bevölkerung über das wahre Gesicht des Faschismus, wurde Widerstand fassbar. Geschichten wie die des belgischen Lokführers Louis Verheggen, dessen beherztes Rangieren 1944 bewirkte, dass ein letzter Güterzug mit politischen Geiseln nicht die Grenze passieren musste, erleichterten den Zuhörern den Zugang.

Sechzig Einträge im Gästebuch spiegeln das Interesse wider, mehr über die Dimension und Tiefe des Widerstands zu erfahren. Neben der Betonung, die Ausstellung sei informativ, eindrucksvoll, aufschlussreich, notwendig, wurde der Wunsch weitergegeben, dass sie in jedem betroffenen Land zu sehen sein sollte. Für manchen öffnete sich eine "komplett neue Sicht": "Ich kam mit ganz anderen Erwartungen - und blieb, las und fand doch Neues." Andere bedauerten den eigenen mangelnden Hintergrund. "Es hätte noch so viel erzählt werden müssen", hofft ein Kommentator. Bemängelt wurde allerdings auch, dass befreite Gebiete und zentrale Partisanenaktionen auf manchen Tafeln zu kurz gekommen waren. Und der Wunsch, dass Lehren daraus gezogen werden, blieb allgegenwärtig. Die Kommentare zeigen auch die Breite der Besuchergruppen, sind sie doch in acht Sprachen verfasst, darunter in Spanisch, Polnisch, Russisch und Iranisch.

Der Bremer Widerstand kam vor allem durch zwei Vorträge unseres Kameraden Prof. Dr. Jörg Wollenberg zu Wort. Mit 55-60 Teilnehmenden waren sie nicht schlecht besucht. Weitere Zeitzeugenberichte konnten Interessierte während des Besuchs an Hörstationen und auf Videoclips abrufen. Sie entstanden, moderiert von Jörg Wollenberg, Mitte der 80er Jahre in einer Veranstaltungsreihe von Universität Bremen und IG Metall AK Arbeiterveteranen. ...

weiter geht es auf Seite 3

Ewig kann's nicht Winter sein

... der Vielfalt und der politischen Breite der Zugänge zum antifaschistischen Handeln einzustimmen, haben wir uns bemüht, in acht Thesen ein Grundverständnis für den Widerstand nachzuzeichnen.
Wir unterstrichen,
dass es vielfältige Gründe und Zugänge zum Widerstand gab,
dass im Widerstand traditionelle politische oder ideologische Spaltungen überwunden wurden,
dass praktische Solidarität mit Verfolgten ein zentrales Element von Widerstand war, dass der Widerstand eine Sache von Frauen und Männern war,
dass Antifaschismus immer auch Internationalismus bedeutete,
dass der Widerstand zumeist mit einer Zukunftsvision einer anderen, einer gerechteren und friedlicheren Gesellschaft und Welt verbunden war (...).
Sie ergreift Partei für alle diejenigen,
die bereit waren unter Einsatz ihrer Gesundheit, ihrer Freiheit und manchmal auch des Lebens für Menschen- und Freiheitsrechte einzutreten,
die sich solidarisch mit Verfolgten und unterdrückten Minderheiten zeigten,
die sich für das freie Wort und gegen Gleichschaltung und faschistische Propaganda einsetzten,
die - aus zum Teil ganz unterschiedlicher Motivation - für die Freiheit des eigenen Landes gegen die NS-Okkupation kämpften,
die für die Beendigung des Krieges eintraten, indem sie die militärische Kampfkraft der faschistischen Armeen schwächten,
die damit insgesamt ihren Beitrag für einen antifaschistisch-demokratischen Neubeginn in Europa geleistet haben,
und das ungeachtet der jeweiligen parteipolitischen Orientierung oder religiösen Überzeugung der handelnden Frauen und Männer (...)
In diesem Sinne wünschen wir uns ein Publikum, das die Ausstellung und die dort gezeigten Informationen nicht nur historisch oder retrospektiv betrachtet. Denn die Erinnerung an den antifaschistischen Widerstand vor über 70 Jahren hat - aus unserem Verständnis - immer auch eine sehr gegenwärtige Dimension (...).
Und so verstehen wir die auf den Tafeln gezeigten Beispiele des antifaschistischen Kampfes auch als "Mutmacher" für heute,
als "Mutmacher" auch für Auseinandersetzungen mit Fremdenfeindlichkeit und Rechtspopulismus, mit Neofaschismus und Antisemitismus, mit Kriegspolitik und sozialen Ungerechtigkeiten,
als "Mutmacher" heute einzutreten für Demokratie, Frieden, Freiheit und eine solidarische Gesellschaft, in der alle Menschen mit gleichen Rechten leben.

Ulrich Schneider

Es geht um einen Tabubruch

(...) In Bremen gab es eine "Sozialistischen Republik" vom 10. Januar bis zum 04. Februar 1919. Das ist schon eine Besonderheit! (...) Ja, diese Räterepublik in Bremen hätte beispielgebend sein können damals, vermutlich mit ein Grund, warum sie angegriffen und niedergeschlagen wurde. Wir stehen heute womöglich vor einer großen Kriegssituation, ausgehend von der Ukraine, auch wenn es zu einer Vereinbarung "Minsk II" gekommen ist. Stellt Euch vor, eine der (nicht kontrollierbaren) Kriegsseiten hält sich nicht an die Waffenruhe, die ab heute Nacht vereinbart wurde. Der berüchtigte "Rechte Sektor" hat schon erklärt, dass er sich nicht an das Minsker Abkommen gebunden fühlt.

Angela Merkel wurde von einigen Medien gefeiert für ihren Verhandlungsmarathon. (...) Dann hat man die damalige ukrainische Regierung gezwungen sich zu entscheiden. Das war eine ganz wesentliche Ursache des Konfliktes (...) Wir sagen, dass dieser Krieg in der Ukraine endlich beendet werden muss und das heißt z.B., dass die westlichen Staaten keine Waffen an die ukrainische Regierung liefern, weil das eskaliert den Konflikt weiter (...)

Und das Problem (...) ist, dass tatsächlich Deutschland eine ganz zentrale Rolle dabei spielt (...), der NATO-Gipfel hat nämlich beschlossen (...) eine neue Nato-Eingreiftruppe (...) soll jetzt unter deutsche Führung und (...) als "Speerspitze in den baltischen Staaten" stationiert werden (...). Wer sagt, dass Russland sich nicht mehr als Freund verhalten würde sondern als Gegner, der betreibt rhetorisch Stück für Stück eine Politik, die immer mehr an die Politik des kalten Krieges erinnert (...). Die deutsche (...). Außen- und Sicherheitspolitik wird im Moment von einer Großen Koalition geprägt, die eindeutig noch mal einen neuen Schub in Richtung Militarisierung gegeben hat (...). Und das ist bewusst die Regierungspolitik von CDU, SPD und CSU.



Das Vermächtnis der Bremer Räterepublik lebt weiter (Gedenkveranstaltung 15. Februar 2015)

Wir haben alle erlebt, dass im Februar 2014 bei der Sicherheitskonferenz was Neues eingeläutet wurde (...). Wir wollen keinen Bundespräsidenten, der einer Militarisierung der Außenpolitik das Wort redet (...). Ziel ist dabei, eine höhere Akzeptanz insgesamt für die Bundeswehr und vor allem für die Auslandseinsätze der Bundeswehr zu bekommen.

Gegenwärtig sind ca. 2.400 Soldaten der Bundeswehr im Auslandseinsatz (...), fächern sich auf in 14 Einsätze, die der Bundestag mandatiert hat und nach meiner Zählung sieben Einsätze, die nicht vom Bundestag genehmigt wurden (...). Es hieß bis jetzt offiziell, dass nicht in Krisengebieten Waffen geliefert werden sollen, (...) unter Bruch des Kriegswaffenkontrollgesetz und Außenwirtschaftsgesetzes (...) geschieht gerade dies jedoch laufend.

Ursula von der Leyen hat gesagt, um was es dabei geht, es geht um einen Tabubruch, nämlich den Tabubruch, dass man in Zukunft unter dem Wirtschaftsminister Gabriel, Waffen in aller Welt liefern will, egal wohin und egal an welche Länder (...). Wir wollen, dass endlich alle Rüstungsexporte gestoppt werden, (...) wir wollen ein Ende der Rüstungsproduktion und Umwandlung in zivile Produktion.

Und da sind wir wieder bei der Bremer Räterepublik, zentrales Anliegen war es damals Lebensbedingungen zu schaffen, dass die Menschen sozial gerecht leben können. Auch dieses Vermächtnis wirkt bis heute nach (...).

Tobias Pflüger (Rede Bremen Räterepublik)

Das Bild in der Erinnerung

... Die Zeichnungen von Heinrich Vogeler von 1934 zur Bilanz des "Dritten Reichs" mit Texten von Johannes R. Becher wurden nahe dem Eingang in einer Ausstellung präsentiert und erweckten großes Interesse. Großes Interesse erfuhr auch die Karte der Lager und Haftstätten, die das Institut der Veteranen in Brüssel 2008 erstellt hatte. Die Tafel mit der aufgezogenen Karte war Ausgangspunkt vieler Gespräche.

Raimund Gaebelein

Wieder ein Machtfaktor geworden?

Vor 96 Jahren zerschlugen Division Gerstenberg und Casparis Freikorps den Versuch einer grundlegenden demokratischen und sozialen Umgestaltung Bremens. Sie kamen, von Gustav Noske gesandt, auf nachdrücklichen Wunsch der Bremer Kaufmannschaft, deren Banken gerade erst die Auszahlung der Gehälter und Löhne an die Sozialistische Regierung unter Dannat, Henke und Knief verweigert hatten. Deren sozialpolitisches Programm hatte vorgesehen, dass die demobilisierten Soldaten ihre alten Arbeitsstellen wieder antreten, bestehende Tarifverträge unangetastet, die Löhne und Gehälter selbst bei Verkürzung der Arbeitszeit gleich bleiben sollten. Als Volkskommissar für das Bildungswesen forderte Hermann Böse, künftig im Geschichtsunterricht die Behandlung tendenziöser Stoffe wie die Verherrlichung der Hohenzollern und des Krieges zu unterlassen.

Ein Dreivierteljahr nach der Machtübertragung an den Faschismus wurde das zu Ehren der Verteidiger der Bremer Sozialistischen Republik errichtete Denkmal zerstört, die Opfer der Soldateska auf Kosten der Familienangehörigen in verstreute Einzelgräber umgebettet. Ludwig Roselius, der die Gerstenberger nach Bremen geholt hatte, beschwor seine Belegschaft "alle Bedenken fallen zu lassen" und sich hinter Hitler zu stellen, "damit das Ausland sieht, dass das einige Deutschland wieder ein Machtfaktor geworden ist."

Siebzig Jahre nach der Befreiung von Faschismus und Krieg will nun dieses Land beweisen, dass es erneut "aus dem Schatten treten" muss, um sich einen "Platz an der Sonne" zu sichern. Es begann mit einer Veränderung der Militärdoktrin und entwickelte sich hin zur offenen Kriegsbeteiligung (...). Unsicherheit wächst auch unter den Friedenskräften, wie sie unter veränderten Bedingungen reagieren können (...). Auch in Bremen ist die Debatte am Laufen (...).

Raimund Gaebelein (Anmoderation am 15. Februar 2015)

Vergeltungsmaßnahmen der Besatzungsmacht

Eine eindrucksvolle Ausstellung zu militärischen Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Besatzungsmacht im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs wurde am 15. Januar im Hamburger Rathaus eröffnet. Für mehrere Wochen war dort die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erstellte Wanderausstellung zu sehen. 6x8 Tafeln zeigen Razzien, Geiselnahmen, Deportationen, Massaker und planmäßige Zerstörung ganzer Ortschaften. Zu sehen ist die Zerstörung Warschaus nach dem Scheitern des Aufstands der polnischen Heimatarmee Oktober 1944, wie auch die Erschießung vermuteter Widerstandskämpfer und die Deportation erheblicher Teile der männlichen Bevölkerung von Murat im Zentralmassiv, Putten in den Niederlanden und Meensel-Kiezegem unweit Brüssels nach Neuengamme und seine Außenlager. Anhand von Dokumenten werden gezielte Vergeltungsplanungen deutlich, die Abläufe sind vergleichbar, einer demonstrativen öffentlichen Hinrichtung folgen Geiselnahmen mit Unterstützung örtlicher Kollaborateure, nur wenige überlebten die Deportation. Anhand von Lebensläufen von Deportationsopfern werden die Geschehnisse fühlbarer. In ihrer Eröffnung wies Hamburgs Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit darauf hin, dass das Entsetzen über den Holocaust den Blick nicht verstellen dürfe für den millionenfachen Tod von zivilen Opfern in ganz Europa, nicht nur im Osten. Eindrucksvoll war die Rede 87-jährigen Janusz Kahl aus Warschau. Die ganze Familie wurde im Rahmen der Niederschlagung des Warschauer Aufstands Anfang August 1944 in das Durchgangslager Pruszków verschleppt und von dort nach Sachsenhausen, Mutter und Schwester nach Ravensbrück. Im Neuengamme-Außenlager Alt-Garge wurde er beim Bau eines Kraftwerks für die Hamburgischen Electrizitäts-Werke eingesetzt. Bei seiner Befreiung in Wöbbelin wog er ganze 42 kg. Nach seiner Befreiung studierte er Klavier und Komposition und arbeitete 40 Jahre lang an der Warschauer Operette. Atemlos folgten Schülerinnen abends seiner Schilderung des Tagesablaufs im Lager. Jean Cassagne und Oktaaf Duerinckx schilderten die bedrückende Situation der zurückgebliebenen Witwen und Waisen und ihre vergebliche Hoffnung auf Wiederkehr ihrer Angehörigen. Eine Fortsetzung fand das erste Gespräch im Verlaufe des Monats in Einzelveranstaltungen zu den einzelnen Orten.

Am 30. Januar fand im Mahnmal St. Nikolaikirche ein 2½ stündiges Gespräch mit Martin Reiter (Gedenkstätte Neuengamme), Oktaaf Duerinckx und Tom Devos (beide Stichting Meensel-Kiezegem 44) statt, bei dem die Hintergründe der Geiselaktionen August 1944 eingehend beleuchtet wurden. Dazu hatten unsere belgischen Freunde eine kleine Ausstellung und eindrucksvolle Bilder der Dreharbeiten zu ihrem 1997 entstandenen Film mitgebracht. Im Mittelpunkt der Gespräche und Fragen sehr interessierter ZuhörerInnen stand die Auswirkung der Ereignisse vom August 1944 auf Erinnerung und Haltung der nachfolgenden Generationen. Ganze Familien waren nach den Razzien ohne männliche Personen zurückgeblieben, Hinterbliebenenrenten erst nach langen Jahren in Aussicht gestellt, nachdem der Tod der Angehörigen amtlich festgestellt wurde. Dazu allerdings wurden Haus- und Grundbesitz, sowie Vermögen von über 200 belgische Francs (50 Euro) in Rechnung gestellt. Unerwartet war die Einschätzung, dass aus der Begegnung mit Deutschen an Orten ehemaliger KZ-Kommandos sich sehr viel mehr Empathie für das Leiden der Waisenkinder und Witwen entwickelte habe als zuhause.

Raimund Gaebelein

Vor dem wirtschaftlichen Aus

Die NSDAP hatte schon im ersten Parteiprogramm die existentielle Vernichtung jüdischen Lebens aufgenommen. Nach der Machtübertragung wurde es entsprechend den Gegebenheiten in die Tat umgesetzt. Was 1933/35 mit der Vertreibung aus Ämtern, Praxen und Kanzleien begann, fand 1937/39 seine Fortsetzung in der Verdrängung aus dem Wirtschaftsleben. Andrea Kampen befasst sich in Nachforschungen, Vorträgen und Fortbildung von Finanzanwärtern mit der existentiellen Vernichtung jüdischen Lebens in Nazi-Deutschland. Ihre Vertreibung stand im Mittelpunkt der NS-Vorkriegspolitik. Mit einer verschärften Anwendung der "Reichsfluchtsteuer", bereits unter Heinrich Brüning 1931 gegen die Steuerflucht eingeführt, sollte jüdisches Vermögen erfasst und der Staatskasse zugeführt werden.

Zahlreiche Folien belegen den Auswanderungsdruck, unter den jüdische Menschen in den Monaten vor Kriegsbeginn gerieten, nachdem ihnen Betriebe und Geschäfte weggenommen waren. Verschärft wurde die Lage nach dem Novemberpogrom 1938 mit Einführung der "Judenvermögensabgabe", mit der die Ausplünderung und Brandschatzung von den betroffenen Opfern auch noch zu bezahlen war. Vor der Auswanderung sollte systematisch jeder Haushaltsgegenstand, jedes Kleidungsstück, jedes Inventar aufgelistet und zwecks Verwertbarkeit von den Finanzbehörden einbehalten oder freigegeben werden. So konnte weder eine neue Nähmaschine noch ein Spitzentaschentuch ausgeführt werden. Systematisch wurden die Steuergesetze uminterpretiert, um Juden jegliche Vergünstigungen aus Steuersplitting, Kindergeld, Freibeträgen oder ermäßigten Steuersätzen vorzuenthalten. 1939 durften sie lediglich über 4% ihres Sperrvermögens auf der Golddiskontbank verfügen, und das nur unter Auflagen. Ab November 1941 wurde jüdisches Vermögen radikal eingezogen. Nach der Befreiung wurden Wiedergutmachungs- und Entschädigungsanträge oft genug von denselben Beamten bearbeitet und beschieden, mit dezent veränderten Sprachgebrauch und auf unterster Basis.

Wilhelm Henkel

Gegen jede Form von Faschismus und Rechtspopulismus

Die aktive Unterstützung des breiten Bündnisses "gegen Rassismus und Rechtspopulismus – für Solidarität und soziale Gerechtigkeit" gegen den Bundesparteitag der AfD am 31. Januar im Hotel Maritim beschloss die VVN-BdA Bremen auf ihrer Landesmitgliederkonferenz am 17. Januar. Mit einem Infostand unweit des Bahnhof-Nordausgangs sollte über Rassismus und Rechtspopulismus dieser extrem rechten Partei aufgeklärt werden. *"Wie können neu im öffentlichen Raum auftretende Menschen mittleren Alters überzeugt werden, dass sie in eine falsche Richtung laufen?"*, fragte der wiedergewählte Landesvorsitzende Raimund Gaebelein, Auch die Veranstaltung breiter Kreise der Bremischen Öffentlichkeit am 26.01. auf dem Marktplatz fand die Unterstützung der Landesvereinigung. Sie erwartete allerdings eine unzweideutige Aussage gegen jede Form von Faschismus und Rechtspopulismus. 70 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus ist es an der Zeit sich auf die zurückgedrängten Ziele zurückzubesinnen, Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Entkartellisierung. Die wesentlichen Aktivitäten der Landesvereinigung wurden mit einer Fotodokumentation dargestellt, eine Reihe Lesungen zu faschistischer Gewalt und ihrer Unterstützerszene, die Erinnerung an das antifaschistische Wirken in den 50ern, die Unterstützung der Gedenkarbeit an die während des Faschismus ermordeten Bremerinnen und Bremer, das gemeinsame Gedenken mit Angehörigen verschiedener Nachbarländer, die Pflege von Stolpersteinen und Zeitzeugengespräche. Ohne Gegenstimme wiedergewählt wurden zum Landesvorsitzenden Raimund Gaebelein, Stellvertreterin Marion Bonk, Landeskassiererin Regine Albrecht wie auch die Mitglieder des Geschäftsführenden und des weiteren Landesvorstandes.

Richard Keßler

Notverkäufe?

Die Enteignung jüdischen Haus- und Grundbesitzes in Bremen vor Kriegsbeginn stand im Mittelpunkt eines informativen Vortrags von Hanno Balz am 12. Januar im Rahmen der Ausstellung "Ausplündern und Verwalten". Nach einer Fülle diskriminierender Maßnahmen und der völligen Entrechtung begann im Rahmen des Vierjahresplans die systematische Erfassung und Aneignung jüdischen Eigentums. Hanno Balz, inzwischen Dozent an der John Hopkins Universität Baltimore, hatte sich mit dem Thema bereits im Rahmen der Goldhagen-Debatte beschäftigt und intensives Studium der Katasterakten im Staatsarchiv betrieben. Um inflationären Entwicklungen und Preisverfall entgegenzuwirken, hatte die Regierung Oktober 1936 eine Preiskontrolle eingeführt. Juli 1938 wurde eigens eine Preisregelung bei Grundstücksveräußerungen eingeführt. Es galt eine Stopppreisgrenze von 80% des amtlichen Taxates. In Bremen musste die Grunderwerbssteuerstelle Veräußerungen im Vorfeld dem Katasteramt anzeigen.

Hanno Balz verdeutlichte den mehr als 180 Zuhörern an zwei Beispielen, dass in Bremen Hausverkäufe nicht notwendigerweise mit Ausnutzung der Notlage jüdischer Besitzer verbunden sein mussten. Der nichtjüdische Rechtsanwalt Hellmuth Stutzer lernte als Rechtsberater die Witwe Auguste Michel kennen, die in der jüdischen Gemeinde aktiv war. Von ihrem Mann erbte sie 1938 das Wohnhaus Rembrandtstraße 25. Sie wohnte dort mit Tochter und Enkelin und bemühte sich um Auswanderung, nachdem eine ihrer Töchter bereits in die USA entkommen war. Das Haus wurde zum Judenhaus erklärt, 17 weitere Personen dort eingewiesen und die Ausstellung eines Visums für Kuba verzögerte sich bis Sommer 1941. Stutzer regelte den Verkauf des Hauses, der Wert wurde auf 35.000 RM taxiert, als Kaufpreis 34.000 RM angesetzt, die er beim Katasteramt auch durchsetzen konnte. Den Kaufpreis entrichtete er auf das Konto der Reichsvereinigung der Juden, um den Erwerb der Visa für Familie Michel sicherzustellen. Die Ausreise gelang, das Haus wurde von der Gestapo beschlagnahmt. Stutzer gelang jedoch nach längeren Prozessen die Rückgabe.

Anders verlief es im Steintor. Der Kaufmann Richard Holst betrieb ein Bekleidungsgeschäft Vor dem Steintor 153. Bis 1945 war er auch Leiter der Bezirksfachgruppe Bekleidung der Einzelhandelsabteilung bei der Bremer Handelskammer. In dieser Funktion betrieb er aktiv "Arisierungen" konkurrierender Geschäfte. Das Nachbarhaus gehörte Selma Beverstein, geb. Rothschild, schon 1925 hatte Holst ihr Ladenlokal gemietet. 1935 gelang es ihm die Miete auf ein Drittel zu drücken. Sein Vorkaufsrecht machte Holst November 1938 geltend. Er drohte mit Beschlagnahme, sollte sie nicht verkaufen, zahlte aber die von ihr verlangten 40.000 RM, die auf ein Sperrkonto gingen. Selma Beverstein verzog ins Jüdische Altersheim Gröpelinger Heerstraße und wurde in Auschwitz ermordet. Ihre Schwester Hedwig war Mieterin in dem Haus und lebte mit ihrem Mann Heinrich Lohmann in einer "privilegierten Mischehe". Eine Räumung konnte Holst vor Gericht nicht erwirken. Daher suchte er sie in der Wohnung auf und beschimpfte sie aufs unflätigste. Da weitere Räumungsversuche nicht glückten, ließ Holst eine Tafel mit den Namen der Mietparteien anbringen und ergänzte sie mit dem Geburtsnamen Rothschild und einem Davidstern. Nach vergeblichen Versuchen diese Tafel per Gerichtsbeschluss entfernen zu lassen, gaben Lohmanns entnervt auf und zogen aus.

Hanno Balz' lesenswertes 128 Seiten starkes Buch "Die ‚Arisierung' von jüdischem Haus- und Grundbesitz in Bremen", erschien 2004 in der Schriftenreihe Erinnern für die Zukunft, Bd.2, bei Edition Temmen Bremen (ISBN 3-86108-689-1).

Wilhelm Henkel

Rosen in verbotenem Garten

Eine knappe Woche nach Eröffnung der Ausstellung über den Europäischen Widerstandskampf fand in der Oberen Rathaushalle am 27. Januar das Gedenken an die Befreiung vor 70 Jahren statt. Bürgermeister Jens Böhrnsen mahnte vor gefährlichen Tendenzen des Rechtspopulismus, denen entgegengetreten werden müsse. Auf den doppelten Anschlag in Paris hinweisend fand er deutliche Worte. Böhrnsen erinnerte an die Wiederentstehung der jüdischen Gemeinde in Bremen und begrüßte die 90-jährige geborene Bremerin Ruth Bahar, Tochter von Inge Berger, Enkelin des langjährigen Gemeindevorstehers Carl Katz. Inge Katz' Cousine Ruth Cohen wird am 18. November 1941 nach Minsk deportiert. Ein Weg ohne Rückkehr. Zum Abschied kann Inge ihr noch ein Stück Brot zustecken. Rosa Katz stirbt an den Entbehrungen, Carl und Marianne Katz überleben die Deportation nach Theresienstadt im Juli 1942. Inge Katz verliebte sich im KZ Theresienstadt in ihren späteren Mann Shmuel Berger. Sie wollten ein gemeinsames Leben beginnen. Shmuel Berger wurde jedoch bald darauf nach Auschwitz deportiert. Die 18-jährige Inge Katz wurde im Büro der Lagerverwaltung eingesetzt, führte Buch über das, was geschah.

Familie Katz wurde von der Roten Armee befreit und ging nach Bremen zurück. Shmuel Berger wurde von der US-Armee in Dachau befreit und suchte in Bremen nach seiner verlorenen Liebe. Sie heirateten 1947 und wandten in die USA aus. Ruth Bahars Tochter Elisa Garibaldi hat diese Spurensuche gemeinsam mit ihrer Großmutter Inge Berger aufgeschrieben. Eine deutsche Ausgabe von "Roses in a forbidden Garden" wird in Kürze erscheinen.

Wilhelm Henkel

Wir trauern

Abschied von Margret Piosek

Im Alter von 89 verstarb am 28. Januar **unsere Kameradin Margret Piosek**. Sehr aktiv wirkte sie in der Friedensbewegung, sammelte Spenden für die streikenden britischen Bergarbeiter, mit Jakob Pfarr war sie lange Jahre Mittelpunkt der antifaschistischen Arbeit in Bremen-Nord.

Der Landesvorstand

Abschied von Victor Malbecq

Tief bewegt nimmt unsere Landesvereinigung Abschied von Victor Malbecq. Über viele Jahre war er uns vertraut als Mentor, als Ratgeber, als sorgfältiger Erforscher der Geschichte der KZ-Zwangsarbeit im norddeutschen Raum und als Organisator gemeinsamen Gedenkens an die Opfer faschistischen Rüstungswahns. Victor war streitbar im besten Sinne und hat uns durch seine vielen kleinen Anregungen den Blick geöffnet und den Weg zu einer gemeinsamen Begegnungskultur gewiesen. In dankbarer Erinnerung und mit kameradschaftlichen Grüßen

Der Landesvorstand

Abschied von Aart Pontier

Als langjähriger Archivar des Dokumentationszentrums ehemaliger niederländischer Zwangsarbeiter verfasste Aart Pontier Dokumentationen und Vorträge zum Arbeitseinsatz in den Niederlanden 1940 - 1945. Unserer Landesvereinigung verbunden war er durch seine Unterstützung bei der Erforschung der Lebensgeschichte von Homme Hoekstra. Über die Rückkehr der Zwangsarbeiter schreibt er: *"Als sie für den Arbeitseinsatz verschleppt wurden, fühlten sie sich zurecht verraten, als sie nach Hause zurückkamen im Stich gelassen."* Er selbst war als Zwangsarbeiter im Hessischen eingesetzt.

Der Landesvorstand

Termine von Mai bis Anfang Juni 2015

Freitag, 01.05.15, treffen sich alle **gegen 09:30 Uhr** am Osterdeich zur Maidemonstration. **Um 12:00 Uhr** beginnt die Kundgebung auf dem Domshof. Die VVN-BdA Bremen wird wieder mit einem Informationsstand dabei sein.

Samstag, 02.05.15, treffen wir uns **gegen 09:45 Uhr** zu einer Gedenkveranstaltung mit Angehörigen der Amicale Français de Neuengamme am Betriebsratsgebäude am Riespott, von dort aus geht es **um 11:15 Uhr** weiter auf Bahrs Plate und **um 13:45 Uhr** am Bunker Farge.

Montag, 04.05.15, treffen wir uns **gegen 09:45 Uhr** zu einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung mit Angehörigen der Stichting Meensel-Kiezegem 44 auf Bahrs Plate, von dort aus geht es weiter zum Bunker Farge. **Gegen 13:00 Uhr** werden wir im Schützenhof erwartet, Die Rückfahrt der Gäste erfolgt nach dem Gedenken auf dem Osterholzer Friedhof.

Dienstag, 05.05.15, treffen wir uns **gegen 09:45 Uhr** zu einer Gedenkveranstaltung mit Angehörigen der Amicale Belge de Neuengamme am Bunker Farge, von dort aus geht es weiter zu Bahrs Plate.

Dienstag, 05.05.15 von 17:00-19:00 Uhr in der Villa Ichon: Der "Aufbau" schrieb ab 06. Mai 1945 das erste Kapitel. Bremens Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus (KgF). Aufzeichnungen und Erinnerungen von Zeitzeugen (Willi Elmers, Hilde Grobe, Irmgard Enderle, Hermann Lücke, Max Burghardt u.a.). Veranstaltungsreihe Dämmerstunde über Vergessene und Verdrängte. Bremen vor 70 Jahren im Spiegel der Akten und Zeitzeugen von Prof. Dr. Jörg Wollenberg in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichte der IG Metall Bremen (Detlef Dahlke), DGB, GEW, Arbeit und Leben, MASCH, Rosa Luxemburg-Stiftung, Stiftung für Sozialgeschichte, VVN-BdA.

Samstag, 06. und Sonntag 07.06.15, ab 14:00 Uhr Gröpelinger Sommer auf der Lindenhofstraße. Die VVN-BdA Bremen wird wieder mit einem Informationsstand dabei sein. **Beide Tage gegen 15:00 Uhr** ein antifaschistischer Stadtrundgang auf den Spuren jüdiescher Verfolgter und KZ-Zwangsarbeiter ab Informationsstand der VVN-BdA.

Montag 08.06.15, treffen wir uns **gegen 10:24 Uhr** am Hauptbahnhof zu einem antifaschistischen Stadtrundgang im Stadtzentrum mit Angehörigen der Pensionisternes Kulturforening af 1965 aus Kopenhagen.

.

www.vvn-bda.de

Politikerinnen zu "christlichen Traditionen"

Christen im Bremer Friedensforum finden es sehr seltsam, dass sich ausgerechnet jetzt angesichts der Pegida-Demonstrationen Vertreterinnen aus aus den Parteien CDU, CSU und die Grünen zu Wort melden und den Wert des Christseins hervorheben. CSU-Landesgruppenchefin Gerda Hasselfeldt, die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) und die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Katrin Göring-Eckardt fordern ein klares Bekenntnis zu unseren christlichen Traditionen, sagen, dass es keinen Grund gäbe, christliche Traditionen aufzugeben und z.B. mit Rücksicht auf Bürger anderer Religionen Martinsumzüge in Laternenfeste umzubenennen.

Die Christen im Bremer Friedensforum hätten sich gewünscht, wenn diese drei Personen bei den militärischen Auslandseinsätzen Deutschlands, besonders gegen Jugoslawien 1999 und Afghanistan sowie und bei der jetzigen Sanktionspolitik gegen Russland sich zum christlichen Gebot "Friede auf Erden" bekannt und protestiert hätten. Stattdessen unterstützen sie diese friedensfeindliche Politik.

Hartmut Drewes

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich am **letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. ***Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.***

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________

Straße ____________________

PLZ, Ort ____________________

Bremen, den ____________________